

stung ausgebaut; wertvolle Gegenstände wurden dort von geistlichen und weltlichen Würdenträgern sowie Pilgern aus ganz Polen dargebracht, Kunstschatze sammelten sich damit an: Geräte und Paramente für den feierlichen Gottesdienst, Votivgaben adeliger Familien und siegreicher Heerführer; sie geben auch Zeugnis von der bewegten Geschichte des Landes. Diese Kunstschatze können in die Gruppen Plastik, Malerei und Kunsthandwerk eingeteilt werden, die meisten und eindrucksvollsten stammen aus der Epoche des Barocks; nicht minder wertvoll sind die historischen Gemälde, die Sammlungen an Waffen, Siegeln, Wappen und Medaillen. In dem umsichtig gestalteten Bildband geben zunächst bekannte polnische Kunsthistoriker einen Überblick über die Entwicklung des Klosters in Verbindung mit dem Paulinerorden; sodann bieten sie interessante Ergebnisse eingehender wissenschaftlicher Untersuchungen über die Entstehung und Einordnung der Kunstgegenstände und allegorischen Malereien. Über 120 meisterhafte Farbaufnahmen zeigen die bedeutendsten Schätze des Klosters; sie ermöglichen dem Beschauer einen sonst nicht immer möglichen Zugang zu den Kunstwerken, die im Kloster von Jasna Gora aufbewahrt und gepflegt werden.

Linz

Peter Gradauer

ÖÖ. LANDESMUSEUM (Hg.), *150 Jahre Österreichisches Landesmuseum*. (296. u. 265 Abb.). ÖÖ. Landesverlag, Linz 1983. Ln. S 478.-/DM 69,50.

Es war ein glücklicher Gedanke, den 150jährigen Bestand des ÖÖ. Landesmuseums nicht durch eine Festschrift üblichen Stils, sondern durch einen repräsentativen Bildband zu würdigen, der sicher ein viel breiteres Publikum ansprechen wird und der sich aufgrund der hervorragenden Gestaltung auch als Geschenkband eignet. Man wollte vor allem einen Querschnitt durch die Schausammlungen bieten, was anhand vorzüglicher Farbfotos und knapper Einführungs- und Begleittexte geschieht. Im Rahmen dieser Zeitschrift kann der naturwissenschaftliche Teil des Buches nicht gewürdigt werden. Zu verweisen ist jedoch auf den Rahmenartikel von B. Ulm „Das älteste Kulturinstitut des Landes“, haben doch kirchliche Persönlichkeiten am Entstehen und der Entwicklung der Institutionen regen Anteil (18,22,26) und sollte sie doch – nach den Intentionen Bischof Doppelbauers – auch das Diözesanmuseum mitbetreuen (31). Der Artikel über den Museumsbau von P. Prokisch interessiert hier, weil auf dem Monumentalfries des Hauses auch die Einführung des Christentums entsprechend breit behandelt wurde (S. 49). Im Zusammenhang mit dem „Schloßmuseum“ (Artikel von B. Ulm) erfolgen auch Hinweise auf die Martinskirche sowie auf die Schloßkapelle und deren Patrozinium (S. 56). Bei der Behandlung der Schausammlungen verdienen die Abteilungen „Römerzeit und Frühes Christentum“ (L. Eckhart), „Kunst- und Kulturgeschichte“ (B. Ulm), „Graphik“ (A. Marks), „Bibliothek“

(A. Marks), „Münzen und Medaillen“ (H. Dimt) und „Volkskunde“ (G. Dimt) die Aufmerksamkeit auch des Kirchen- und Diözesangeschichtlers, weil darin immer wieder christliche Themen und Sachverhalte zur Sprache kommen und auch in den Abbildungen Berücksichtigung finden. Wir gratulieren dem Museum zu dieser schönen Festgabe, die noch dazu zu einem für heutige Verhältnisse sehr günstigen Preis auf den Markt gebracht werden konnte.

Linz

Rudolf Zinnhobler

HEINZ-MOHR GERD, *Lexikon der Symbole. Bilder und Zeichen der christlichen Kunst*. (319.) Diederichs, Köln 1983. (7. Auflage) Ln. DM 39,80.

Schon der Umstand, daß dieses Werk im Verlauf von zwölf Jahren sieben Auflagen erlebt hat, spricht für seine Brauchbarkeit. Der Historiker, der Künstler, vor allem aber auch der Katechet und der Seelsorger erhalten hier mannigfache Aufschlüsse über Reichtum und Aussagekraft der Bild- und Zeichenwelt christlicher Kunst. Die sachlich gut fundierten Artikel sind durch zahlreiche Verweise aufeinander bezogen. Ca. 350 Textabbildungen und mehrere hervorragende Farbtafeln illustrieren das wertvolle Nachschlagewerk, dessen Preis man, gemessen an der Qualität, als sehr günstig bezeichnen kann. Wir wünschen das Buch in viele Hände!

Für eine Neuauflage wäre es überlegenswert, den einzelnen Artikeln Literaturhinweise beizufügen, statt sich mit einer allgemeinen Literaturliste zu begnügen. Damit könnte die wissenschaftliche Verwendbarkeit des Buches noch sehr gewinnen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

GUTWENGER LISL, *Severin von Lama*. (204.) Christiana-Verlag, Stein/Rhein 1982. Geb.

Am 22. August 1983 wäre der Herz-Jesu-Missionar P. Severin von Lama hundert Jahre alt geworden, wenn ihn nicht der Herr am 2. März 1978 heimgerufen hätte. P. Severin starb in Innsbruck.

Er entstammte einer tiefgläubigen adeligen Familie und war hervorragend begabt. Zu dieser vielseitigen Begabung fügten sich noch Kräfte, die bis in den Bereich okkultur Phänomene und exorzistischer Fähigkeiten reichte. Die Uner-schrockenheit im seelsorglichen Einsatz brachten dieser bedeutenden Priesterpersönlichkeit nicht wenige Schwierigkeiten mit dem NS-Regime. Die Verfasserin der Biographie von P. Severin von Lama bemüht sich, aus einem umfangreichen Quellenmaterial ein ziemlich lückenloses Lebensbild zu zeichnen; es gelingt ihr allerdings nicht immer, jene Tiefgründigkeit zu erreichen, welche die Biographie zu einer faszinierenden Lektüre machen könnte. Im Anhang sind Gedichte von P. Severin und ein Auszug aus seinem Segensbüchlein angefügt.

Linz

Josef Hörmandinger